

die Kombinebrigaden des Steinkohlenwerks „Karl Liebknecht“ auf, mit ihnen in den Wettbewerb zu treten.

Diese Beispiele habe ich dargelegt, um zu beweisen, daß es auch in unserem Steinkohlenwerk sehr viele Bergarbeiter und Techniker gibt, auf die sich die Parteiorganisation in ihrem Kampf um die Einführung der höheren Technik stützen kann. Wenn die Aktivität der

Partei- und der Werkleitung weiter wächst und die Genossen gegen alle Stimmungen der Rückständigkeit im Werk angehen, dann werden wir bald eine hohe Arbeitsproduktivität aufweisen und in der Kohleförderung an der Spitze stehen,

Josef Zach
Verdienter Bergmann
VEB Steinkohlenwerk „Karl Liebknecht“,
Oelsnitz

Die Parteiorganisation darf keine Rückständigkeit dulden

In den Parteileitungen und Grundorganisationen des Steinkohlenwerks „Martin Hoop“ zeigt sich immer stärker der Hang nach Selbstzufriedenheit. Gewiß hatten wir bei der Entwicklung und Einführung der neuen Technik Erfolge. Aber jedesmal, wenn wir etwas erreicht hatten, war lange Zeit keine Aktivität mehr zu spüren. Wir müssen in der Parteiorganisation eine Atmosphäre der Unversöhnlichkeit gegenüber technischer Rückständigkeit schaffen. Das wird die Leitungen zwingen, weniger Zeit in Sitzungen zu verbringen und mehr vor Ort zu erscheinen. Das wird uns auch endlich in der Mechanisierung voranbringen. Zur Zeit arbeiten von neun Schrämmaschinen nur zwei, und die sowjetische Kohlekomcombine arbeitet immer noch nicht in dem vorgesehenen Abbau 581. Die Kumpel laden immer noch das Haufwerk mit der Hand weg, obwohl sie gute Vorschläge gemacht haben, wie diese Arbeit durch Kleinstschrapper oder umgebaute Überkopflader zu mechanisieren ist.

Wie im Steinkohlenwerk „Martin Hoop“ Verbesserungsvorschläge behandelt werden, will ich an meinem Beispiel erläutern. Ich entwickelte das Stoßränkverfahren, bei dem die Kohle durch Wasserdruck abgebaut wird. Ich hatte dabei die Unterstützung der Werkleitung, aber nicht der Parteileitung. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten türmten sich vor mir auf, die alle auf Kurzsichtigkeit und Interesselosigkeit einiger Steiger und Techniker zurückzuführen waren. Die Parteileitung und BGL interessierten sich nicht für den Fortgang meiner Arbeit. Jede Einladung, sich doch einmal vor Ort über dieses neue Abbauverfahren zu in-

formieren, beantworteten die Genossen mit „haben wichtige Sitzung“.

Das Stoßränkverfahren hat sehr viele Vorteile. Da mit Wasserdruck abgebaut wird, sparen wir Sprengstoff und erhalten einen hohen Anteil Stückkohle. Die Staubentwicklung ist sehr gering und trägt dazu bei, daß die gefürchtete Bergarbeiterkrankheit, die Silikose (Staublung), eingedämmt wird. Außerdem atmet der Kumpel nicht mehr die giftigen Schießgase ein. Natürlich setzt dieses Verfahren bestimmte bergbauliche Verhältnisse voraus. Wo sie vorhanden sind und wo nach dieser Methode gearbeitet wird, zeigen sich aber die aufgezeigten Vorteile.

Es war schwer für mich, ohne Hilfe der Parteileitung die Ingenieure, Techniker, Steiger und Kumpel von dem Nutzen des Stoßränkverfahrens zu überzeugen. Aber der Kreis wuchs. Jetzt ist es ein großes Kollektiv von Bergbautechnikern und Neuerern, das unter Leitung der IG Bergbau ein technisches Dokument erarbeitet, das beweisen soll, ob dieses Verfahren angewandt werden kann und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beiträgt.

Diese Entwicklung wäre schneller vor sich gegangen, wenn die Parteileitung sich nicht abseits von den Fragen der Technik gestellt, sondern sich von Anfang an im Interesse unseres technischen Fortschritts für das Neue interessiert hätte. Das ist die Voraussetzung, wenn man die Parteiorganisation in den Kampf um den technischen Fortschritt führen will.

Hans Kramer
Verdienter Bergmann
Steinkohlenwerk „Martin Hoop“, Oelsnitz